

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## Römische Kirche und Rechtsstaat.

Marburg, 30. August.

Der Erzbischof von Olmütz hat sich geweigert, die Bestimmung des österreichisch-italienischen Vertrages, betreffend die Todtenschein für Angehörige des Königreiches Italien den Pfarrern seines Sprengels amtlich zur Vollziehung mitzutheilen; eine solche Kundmachung gleiche der Anerkennung dieses Königreiches, die sich mit seiner religiösen Ueberzeugung nicht vereinbaren läßt.

Da gesetzlich die Führung der Standesbücher noch den Pfarrern obliegt, so ist die Weigerung des Erzbischofs eine grobe Verletzung seiner Pflicht.

Wird die Regierung „nervös“ vorgehen? Wir glauben es nicht, trotzdem oder eigentlich weil wir unsere Hand auf die Kundmale Oesterreichs gelegt; wir glauben es nicht, trotzdem der Ugehorsam des Olmüzers ein zwingender Grund sein sollte, das Verhältniß der römischen Kirche zum Rechtsstaat klarzustellen.

Der Erzbischof von Olmütz handelt streng katholisch, gar vatikanisch. Können wir den Vatikan, so denken wir auch an den Kirchenstaat, an die weltliche Herrschaft des Papstes. Jeder römische Katholik von echtem Schrot und Korn muß diese Herrschaft für berechtigt, sogar für nothwendig zum Gedeihen des Papstthums erklären. Jeder römische Katholik von echtem Schrot und Korn muß blindläubig einstimmen in die tausend Flüche, welche Pius IX. und seine Kaser im Streite dem Königreiche Italien entgegengeschleudert. Jeder römische Katholik von echtem Schrot und Korn hütet sich und muß sich hüten

vor jedem Worte, welches nur im Entferntesten die Deutung erlaubt, daß er die Schöpfung Savours und seiner Parteigenossen anerkenne.

Wenn der Erzbischof von Olmütz unter seinen kirchlichen Brüdern keinen Nachfolger findet, so folgt daraus nur, daß er allein den voreiligen Rath besitz, aus seinem religiösen Grundsatz die nothwendige Folgerung öffentlich zu ziehen. Die übrigen Bischöfe und Erzbischöfe Oesterreichs haben die haargleiche Ueberzeugung, wie der Olmüzer, nur scheint es die Klugheit ihnen zu rathen, wegen eines solchen Falles nicht zum Bruche mit der Staatsgewalt zu treiben, die Pläne der ultramontanen Partei noch nicht aufzudecken.

Und der Rechtsstaat? Ja! wäre Oesterreich schon ein solcher Staat, so hätten wir keinen Landgrafen Fürstenberg als Erzbischof von Olmütz, wahrscheinlich auch gar keinen Erzbischof von Olmütz, ganz gewiß aber keinen solchen Kirchenfürsten mit einem Jahreseinkommen von sechsmalshunderttausend Gulden.

Wäre Oesterreich ein Rechtsstaat, so hätten nur die weltlichen Behörden die Standesbücher zu führen und der Streit mit dem Olmüzer hätte nie entstehen können.

Wäre Oesterreich ein Rechtsstaat, so müßte jetzt nicht die Entscheidung des Ministeriums, nein! das Urtheil des weltlichen Gerichts lauten: Der Erzbischof hat durch seine Weigerung eine Pflicht, die er übernommen und für deren Erfüllung er bezahlt wird, verlegt — der Erzbischof ist deswegen für immer abgesetzt und verliert jeden weiteren Rechtsanspruch.

## Bur Stellung der Südbahnbeamten.

Die Generaldirektion der Südbahn hat Beamte gemahregelt, welche durch die Wahl ihrer Kollegen zu Ausschüssen des Klubs der Subalternen berufen worden — eines Klubs, der mit Zustimmung des Generaldirectors ins Leben getreten ist.

Der „Sprechsaal des Beamtentages“ knüpft daran Bemerkungen, die wir zu allgemeinem Nutzen und Frommen hier theilweise wieder geben; das erwähnte Blatt schreibt nämlich u. A.:

Anstatt vernünftigen, den Zeitverhältnissen Rechnung tragenden Anschauungen zu folgen, um den nur billigen Bestrebungen der Beamten entgegen zu kommen, und hiedurch die Initiative für nothwendige Reformen in die Hand zu bekommen, stellt sich nun die Generaldirektion nunmehr dem Klub schroff gegenüber und ergreift alle möglichen Gewaltmaßregeln, um demselben das Lebenslicht auszublauen. Das hierzu Ohrenbläseret und Tarrüfferet Derjenigen am meisten beitrug, die bei einer offenen Darlegung der Uebelstände zu fürchten haben, das unterliegt keinem Zweifel. Woher wäre auch plötzlich die Sinnesänderung des Herrn Bontoug entstanden? Wir können doch nicht annehmen, daß derselbe die ihm vorher zur Begutachtung vorgelegten Statuten des Klubs nicht gelesen oder nicht verstanden hat. Hat er sie gelesen, dann mußte er auch von dem Zwecke des Klubs informiert sein und sich dafür oder dagegen aussprechen. Er hat das erstere gethan und damit den Klub sanktionirt.

Wie soll man nun sein Vorgehen gegen den Ausschuss benennen? Zum mindesten liegt darin

## Feuilleton.

### Der Bergwirth.

Geschichte aus den bairischen Bergen.

Von P. Schmid.

(Fortsetzung.)

Es war ein Fest für die ganze Gegend und schon am Vorabend tönte aus allen Thälern von nah und fern das feierliche Läuten der Kirchenglocken und das Krachen der Böller, das vom Wiederhall getragen, donnerähnlich an den Bergen dahrollte.

Desto trüber war der Abend trotz seiner Schönheit für das Bergwirthshaus, denn die Stunde der Verödung wirklich geschlagen hatte. Die Linden grüntem, die Blüthenholden der Bildkastanien dufteten, die Apfelbäume standen da wie mit Rosen überschneit, und die Schwaben schwärmten vergnügt in dem alten Neste am Hause das für sie keine Veränderung erlitten hatte — aber es war Niemand weit und breit, derz wie sonst die Herrlichkeit des Plazes rückwendig noch; Stellwagen und Postkutsche, welche ihre letzte Fahrt machten, waren leer — wer reisen wollte verschob es auf den nächsten Tag.

Als der Postbarte zum letztenmal mit seinem ledigen Gespann herantrabte und das Posthorn zum gewohnten Grufe an den Mund setzte, da versagte ihm, was ihm noch nie geschehen, der Ton und er ließ es stumm wieder zurücksinken. Juli reichte ihm, auf den Stufen stehend, den gewohnten Trunk, aber es schmeckte dem Burischen nicht wie sonst, ohne abzusteigen gab er das noch halb gefüllte Krüglein zurück, schüttelte ihr die Hand und ritt davon, während ihm die heißen Thränen in den grauen Schnurrbart herabkugelten...

Auch die ihren flossen, als von drüben noch einmal der Ruf des Posthorns ertönte. Es war ihr, als habe daselbe nie so weich und so schmelzend geklungen, so ganz wie das letzte Grüßen eines scheidenden schönen Glucks — das alte Liebeslied mochte dem Postillon nicht mehr getaucht haben, er biß ein andres, dessen Worte lauteten:

B'hüt' Dich Gott. B'hüt' Dich Gott,  
Liebe Annamari,  
B'hüt' Dich Gott, jetzt geh's dahin!  
In die weite Fremde muß ich fort,  
Komm' n' mit an den lieben Ort —  
B'hüt' Dich Gott. B'hüt' Dich Gott,  
Liebe Annamari —  
Ich b'halt' Dich doch im Sinn!

Am andern Tag war die Berghöhe vollends wie ausgehorben — es gab nichts zu thun in der Wirthschaft, auch den Ehalten war nicht verwehrt worden, die Festfreude zu genießen. Der Wirth hatte sich in sein Zimmer eingesperrt, das rückwärts gegen den Wald hinausging, er hatte auch Fenster und Vorhänge geschlossen, den verhassten Jubel nicht hören zu müssen. Juli wich dem Unvermeidlichen nicht aus, aber auch durch ihr Herz ging es wie ein Schauer, als aus dem Thale herauf der erste schrille Pfiff der Lokomotive die begonnene Herrschaft des Dampfes verkündete.

So schön und warm der Tag gewesen war, senkte sich der Abend doch so kühl herab, daß die Scheiben des Fensters, an welchem sie stand und in verschwimmenden Gedanken in die Dämmerung und die dunklen Berge hinausstartete, sich mit leichtem Dufte überzogen — unwillkürlich zog sie mit dem Finger Linien in den Dufte; ohne zu wissen, was sie that, gestalteten sich die Linien zu Buchstaben... sie schrak zusammen, als plötzlich hinter ihr die Stimme des Vaters ertönte, denn es in seiner Zelle nicht mehr gelitten hatte und der unbemerkt von ihr eingetreten war.

Sie sah in ein Angesicht, in welchem der ganze verhaltene Grimm der vergangenen Tage loderte.

eine Inkonsequenz, die man bei einem Manne von Charakter nicht voraussehen kann.

Hat vielleicht die letzte Plenarversammlung den Herren an der Spitze die Köpfe so heiß gemacht, daß sie in jedem frei und offen gesprochenen Worte eine Meuterei erblickten?

So viel uns bekannt, ist auch nicht ein Wort vorgekommen, wodurch der Autorität der Generaldirektion nahe getreten worden wäre. Daß sich die Beamten über das jämmerliche, die Interessen der Beamten in hohem Grade schädigende Pensionsstatut der Kaiser Ferdinands-Nordbahn mißfällig aussprachen, dazu waren sie vollkommen berechtigt; daß sie ferner den Beschluß faßten, eine Deputation an den Generaldirektor Herrn Bontoux zu senden, um gegen die willkürlichen ganz ungerechtfertigten Maßregelungen der Ausschüßmänner, und den gegen den Klub gerichteten Intriquen Beschwerde zu führen und um Abhilfe, um Schutz zu bitten, dazu waren sie ebenfalls berechtigt und nach den Statuten des Klubs auch verpflichtet. Was sind daher die Ursachen, daß jetzt plötzlich eine solche Sinnesänderung bei der Generaldirektion eingetreten ist?

Unglaublich klingt es uns, daß Herr Bontoux die Beamten-Deputation gar nicht empfangen, ja nicht einmal deren schriftliche Eingabe, welche ihm eine Orientierung über den Sachverhalt gegeben hätte, übernommen hat.

Es liegt in einem solchen Akte entweder eine Frechheit, oder eine Geringschätzung des ganzen Beamtenkörpers. Herr Bontoux scheint nicht zu wissen, daß das Petitionsrecht gesetzlich gestattet ist; er scheint nicht zu wissen, daß die Minister keinen Anstand nehmen, die Petitionen und Memoranden der Staatsbeamten anstandslos entgegen zu nehmen, daß unser Monarch keiner Bitte sein Ohr verschließt. Dünkt sich der Herr Bontoux mehr zu sein als die höchste Staatsgewalt, als die Regierung? Achtung vor dem Gesetze, das ist's, was man von Jedem fordern kann, ob er nun als Gast oder als Einheimischer in dem Lande lebt.

Bei den Herren Franzosen, die vom österreichischen Gelde sich nähren und auch reich geworden sind, scheint es aber Mode zu werden, sich weder um Regierung noch Gesetz zu kümmern und nach ihrer Laune, ihrer Willkür zu schalten und zu walten.

Bisher war man von der Generaldirektion der Südbahn, namentlich von Herrn Bontoux ein humanes Vorgehen gewohnt, und um so mehr muß dieser Umschwung befremden.

Wie wir vernehmen, betrachtet die General-

Direktion den Klub als einen gefährlichen Agitationsherd und sucht mit allen Mitteln die Auflösung herbeizuführen, indem sie die einzelnen Mitglieder aus Dienstesrückichten verjagt.

Daß die übrig bleibenden nicht im Stande sind, unter solchen Umständen ihr Mandat weiter auszuüben, und hiemit auch die Auflösung des Klubs so ziemlich mit Gewißheit vorherzusagen ist, das ist sehr erklärlich.

Wir würden es aus tieffter Seele bedauern, wenn die Flamme des Selbstbewußtseins, der männlichen Thatkraft nach so kurzem Verweilen — erloschen sollte.

## Zur Geschichte des Tages

Die Staatswirtschaft Ungarns trachtet mehr und mehr der österreichischen gleich zu werden. Der Finanzminister will nämlich beantragen, an die Stelle fortwährender Staatsanleihen den Verkauf der Staatsgüter mit Ausnahme der Eisenbahnen zu setzen — namentlich in jenen Gegenden, wo die dichtere Bevölkerung und der Bestand von Eisenbahnen den Werth von Grund und Boden wesentlich erhöht.

Im Kirchenstreit der Schweizer ist ein Sieg des Fortschrittes zu verzeichnen. Die St. Galler haben das Beerdigungsgesetz, welches die Begräbnisplätze der Gemeindeverwaltung überweist, mit siebzehntausend gegen vierzehntausend Stimmen angenommen. Bei einer so beträchtlichen Minderheit erfordert die Anwendung des Gesetzes Entschiedenheit mit Klugheit gepaart.

Dem Programme der Bonaparteisten zufolge muß jetzt Eugenia mehr in den Hintergrund treten und wird das „Kind von Frankfurt“ vorgedoben, trotzdem es noch nicht achtzehn Jahre zählt — ein grausames Geschick für die herrschsüchtige Dame. Die Strenge der Parteijucht, durch welche die Bonapartisten von jeder sich ausgezeichnet, duldet eben keine andere Fügung.

## Vermischte Nachrichten.

(Handel mit Kindern.) Der New-Yorker Presse ist es nach vielen Bemühungen gelungen, den Kauf und Verkauf italienischer Kinder ans Licht zu bringen und die Polizei zu entschlossenem Vorgehen zu bewegen. Seit einigen Jahren schon wird dieses elende Geschäft meistens von Italienern betrieben, welche eine bedeutende Summe zusammenbrachten, Agenten nach Italien sandten, die dort von armen, aber auch schlechten

Eltern unter allerhand Vorpiegelungen Kinder von vier bis zehn Jahren kauften, dieselben in kleinen Abtheilungen nach New-York schickten, wo sie an die verschiedenen Geschäftstheilhaber abgegeben wurden, die sie dann als Straßenmusiker gebrauchten oder angebliche Waisen zu 100—500 Dollars meistens nach dem Süden verkauften. Man hat jetzt ermittelt, daß sich die Zahl dieser Kinder bis zum 1. Juni 1873 auf 800 belief. Die amerikanische Regierung hat die italienische auf dieses Treiben aufmerksam gemacht.

(Zur religiösen Berrätheit in Frankreich.) Aus Boulogne wird vom 20. August geschrieben: „Boulogne war schon gestern von neugierigen Fremden dermaßen überfüllt, daß man nur um schweres Geld auf einem Billard oder einem Tische ein Nachtlager finden konnte. Dafür wurden aber die Fremden durch ein Schauspiel entschädigt, welches an Glanz und Reizthum Alles übertrifft, was Paris bieten kann; die Fecien des Chatelet- und Galt-Theaters, die Poudre de Perlepinpin, die Chate-Blanche, die Ballets der Großen Oper, der große Hofsingzug halten keinen Vergleich mit den Kostümen und allegorischen Darstellungen der heurigen Boulogner Nationalprojektion aus. Die Zahl der Frommen in heiliger Maskerade belief sich auf 5000 Männer, Frauen, Mädchen und Knaben. Da waren Männer und Kinder in Seemanns-Kleidung mit Schiff und Segeln, mit Rudern und sonstigem Schiffgeräth; Seemannsweiber in roth-schwarzen Röcken und buntschneidigen Kaschmir-Schawls; die heilige Familie mit ihrem Thiere; Kinder mit tiefgen Fittigen aus Gold und Silber, welche Engel vorstellten; Mädchen in Schleier von allen Farben geschmückt, mit goldenen silbernen Sternen geschmückt; englische Katholiken in wirklich bezauberndem Kostüme aus schwarzem Sammt mit blauweißen Strümpfen, die durch eine Menge von Banner und allegorischen Figuren die Widmung der vereinigten drei Königreiche an die Boulogner Jungfrau darstellten. Jeder dieser fünftausend Kostümirten hatte irgend ein Banner, ein Symbol, einen Strauß, eine Lilie, während Andere zu Paaren die größeren Symbole und unzähligen Reliquien trugen oder in Scharen ganze Sätze bildeten; so z. B. stellte eine Jungfrauenschaar in menschengroßen Buchstaben den Satz: Mario, sauvez Rome et la France! („Maria rette Rom und Frankreich“) zusammen. Mehrere Musikkapellen, unter ihnen die des 8. Infanterieregimentes, begleiteten die religiösen Hymnen und der Bischof von Arras, ein staatl. her Riese, schloß den Zug, der jeden Augenblick durch Mütter mit ihren Kindern und durch

„So? tief er mit bitterem höhnischen Lachen. „Du stehst hier am Fenster und malst Buchstaben? Droben in meiner Einsamkeit ist es mir auf einmal warm aufgegangen um's Herz, daß wir von allen Menschen verrathen und verlassen sind, daß wir gar nichts mehr haben, wenn wir zwei von einander lassen!.. Ich bin heruater und hab' Dir sagen wollen, wir wollen Alles vergessen und gut sein lassen und fest zusammenhalten, und jetzt treiff' ich Dich so? Das F. F. das soll wohl Franz Falkner bedeuten? Du denkst also noch allerwill an den elenden Kerl, der vor Allem an unsrem Unglück schuld ist? Und das thust noch obendrein heut', heut', wo das Unglück vollends in Erfüllung gegangen ist... Du hast wohl gemeint, weil ich die Zeit her still gewesen bin, ich fangt' an, nachzugeben... Nichts da, sag' ich Dir! Jetzt reden wir aus einem andern Ton, jzt sollst Du den Bergwirth erst kennen lernen... Ich will Euch einen Tanz aufspielen, Dir und dem verdammten Feldmesser, der Tanz soll auch aus dem F. F. gehen... das versprech' ich Dir!“

Umsonst versuche Juli, die nicht zu Worten kommen vermochte, den Lobenden zurückzuhalten, er riß sich los und stürmte trotz der immer stärker einbrechenden Dunkelheit hinaus, um bald in dem hinterm Hause beginnenden Walde zu verschwinden.

Er wußte selbst nicht, was er beginnen, wohin er sich wenden wollte, die Leidenschaft war um so heftiger in ihm entbrannt, als er sich nun selbst der weichen Regung schämte, die ihn kurz zuvor angewandelt hatte. In planlosem Irrgange rannte er fort, ohne Ziel und Zweck und wußte selbst nicht, wie ihm geschah, als er nach einiger Zeit mit einem Male aus dem sich lichernden Walde trat und die Riederspoint vor sich liegen sah...

Bäuerknecht, mit geballten Fäusten gewahrte er die Verwüstung des herrlichen Rasens, der sein Stolz gewesen, — sah die traurigen Stöße der gefällten Eichen und dies, selbst, seine Lieblinge, als entästete rundenlose Stämme daneben liegen und die sonst ungewohnten Augen wurden ihm naß. Er tastete daran herum und streichelte sie, als wären es lebende Wesen, die Gefühl hätten für sein Mitleid, er sprach mit ihnen und jammerte: „Meine schönen Eichen — meine schönen Staatsbäume, so hab' ich euch nit erretten können...“

Er stand stille vor einem in den Boden gerammten Stein, trotz der fast eingebrochenen Finsterniß vermochte er das darin eingemeißelte schwarzgefärbte F. F. zu erkennen — das Markzeichen des neuen Eigentümers. Die Gewalt der Eindrücke schlug ihm gleich lodernen Flammen über dem Kopfe zusammen, es war als ob

sich ihm die Gedanken zu verwirren anfingen... „Wuß ich denn den verdammten Buchstaben überall begegnen?“ schrie er in die Nacht hinein. „Und der Mensch soll meinen schönen Grund haben und ich muß mir's gefallen lassen und kann ihm nichts anthun dafür, dem Räubergefindel überinander...“

Da scholl die Signalfseife des auf seiner Rückkehr aus den Bergen heranziehenden Zuges.

Er horchte auf und rannte vor bis an den Rand des neuen Steinbruchs, der tief und steil unter ihm abstürzte... „Da kommt das Ungeheuer, das mich zu Grunde gerichtet hat — mit den roth'n glühenden Augen und dem Feuertrachen, grad' als käm's mitten aus der Hölle...“

Er sprang auf einen Baumstamm, um besser hinaufsehen zu können — der Baum regte sich unter seinen Füßen und ein entsetzlicher Gedanke bligte in ihm auf. „Brüll' nur zu und spei' Feuer, Du höllischer Drach!“ schrie er außer sich, „ich fürcht' Dich nit — ich nehm's auf mit Dir und wenn Du der Teufel selber bist...“

Während stammte er sich gegen den Baum — er begann zu rollen, erst langsam, dann immer schneller und schneller, bis er in mächtigem Schwunge über den Rand des Steinbruchs stürzte — am Fuße desselben, wo

Kräppel unterbrochen wurde, die herbeileiten, um sich von dem wirklich bedauernswürdigen Prälaten segnen zu lassen. Die Kläffer mit ihrer Fahne gingen fast unbemerkt vorüber, aber die Voriser mit ihrem Banner aus Parosle-Monial wurden thatsächlich angestaunt; ihr blutendes Herz Jesu ist so natürlich nachgeahmt, daß die vielen Frommen glaubten, es blute wirklich, während zarte Naturen von Uebelkeiten befallen wurden. Die große „Nationalmanifestation“ wurde am Schlusse noch durch zwei eben aus Ghiselhurst zurückgekehrte authentische Grenadiere des ersten Kaiserreichs in Parade-Uniform illustriert, und es fehlten nur noch Mirakel, deren man offiziell leider keine konstatierte, um das echt nationale Vertlepiapiapel-tafel vollständig zu machen.“

(Torpedos.) Den Torpedos wird in Berlin eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Man beabsichtigt sie auch zur Landesverteidigung zu verwenden, wo dieselben dann mineartig wirken würden, namentlich zur Unsichermachung des Vorterrains von Festungen; zu diesem Zwecke werden die Torpedos vergraben und im Augenblicke des Vorrückens von Truppen auf galvanischem Wege entzündet. Wohl davon zu unterscheiden sind die Torpedos mit Selbstentzündung — bewirkt durch zwei Gaszylinder, einer mit Chorkali, der andere mit Schwefelsäure gefüllt.

(Markt und Gesundheitspolizei.) Vom Wiener Marktkommissariate sind 1672 159 898 Amtshandlungen vorgenommen worden. Die Konfiskationen von Lebens- und Genussmitteln betrafen 29 Kinder, 463 Kälber, 99 Sämmel, 149 Schafe, 242 Schweine, 67,818 Pfund Rindfleisch, 40,179 Pfund Kalbfleisch, 2028 Pfund Schaffleisch, 4932 Pfund Schweinefleisch, 106 Pfund Pferdefleisch, 601 Pfund Würste, 88,141 Pfund Fische, 4912 Pfund Krebse, 84,281 Eier, 3538 Maß Milch, 2222 Pfund Grünwaren, 72 363 Pfund Obst...

### Marburger Berichte.

(Sanitätliche Thierärzte.) Der Landesausschuß hat folgende Herrn zu Bezirksthierärzten ernannt: Johann Vierenstingl für Leibnitz, Franz Sorina für Luttenberg, Franz Reidingger für Gllli, Johann Wagner für Windischgraz.

(Banknoten-Fälscher.) Freitag Nachts gegen zehn Uhr und gestern Vormittag wurden auf die Anzeige des Gastwirthes „zur Sandgrube“ (Kärntner Vorstadt) drei Banknoten-Fälscher verhaftet — junge Burschen aus Obernau,

nige Schritte entfernt zogen die Eisenbahnen sich hin...

Die Lokomotive des Zuges bog bereits um den nächsten Vorsprung hervor... der Bergwirth sah es nicht mehr, von seinem eigenen Thun entsetzt, war er in den Wald entflohen. Plötzlich tönte von unten ein ungeheurer schmetternder Krach — die Lokomotive war an den Eisenstamm gestoßen und bäumte sich wie ein wuthheulendes verwundetes Ungeheuer daran empor — dann flackerte greller Feuerchein auf... ein marktschütternder Jammergeschrei schlug an die Sterne...

Dann war Todtenstille...

### 3. Beim neuen Einsiedel.

Betrübt, in einer Art schmerzlicher Erstarrung war Jull zurückgeblieben; als sie des flüchtigen Vorganges sich deutlich besann, fuhr sie mit der Hand leicht über die angelaufene Fensterscheibe und verwischte die verrätherischen Zeichen, und ein schwerer Seufzer hob ihr die Brust, er entsprang dem doppeltem Schmerzgefühl, daß der Augenblick gekommen war, in welchem es galt, wie den Ramentzug im Fensterbust, so auch die Buge seines Trägers in ihrem Herzen auszulöschen.

(Fortsetzung folgt.)

Bezirk Marburg, und aus Tolmein. Die Verdächtigen hatten dem Birtig das Anerbieten gemacht, ihm Papiergeld in beliebiger Menge um den halben Nennwerth überlassen zu wollen. Die Banknoten — zwei Einser — welche der Anzeiger um 1 fl. erworben, damit er den Beweis leisten könne, sind plumpe Fälschungen.

(Sommerheimischen Regiment.) Heute Nacht 12 1/2 Uhr ist das heimische Regiment Horlung hier durchgefahen, um sich nach dem Bettauer Lager zu begeben.

(Arbeiter-Bildungsverein.) Am 1. September Abends 8 Uhr findet eine Sitzung dieses Vereins statt und soll n. A. ein Vortrag gehalten werden über die Stellung des Kleingewerbes in der sozialen Bewegung.

(Programm eines Schulfestes.) Für die Feier der Schleimiger Schule Montag, 1. September ist folgendes Programm aufgestellt worden: Mittag 12 Uhr: Versammlung der Kinder im alten Schulgebäude zu Schleinig — 1 Uhr: Auszug in Begleitung der Schleimiger Musikkapelle nach dem Festorte (Kreuzkapelle im Krügelwalde bei Schleinig), Anschluß der Eltern und Schulfreunde — 1 1/2 Uhr: Ankunft auf dem Festplatz, Musik, kurze Reden, Begrüßungsrede des Oberlehrers Herrn Joseph Triebnik — Befrischung der Kinder, Musik, Spielen und Turnen — 3 Uhr: Versammlung der Kinder, Rede des Herrn Joseph Triebnik über Zweck und Nutzen der Schule und der Schulfeste — Bewirtung der Kinder, Musik, Spiele — 4 1/2: Versammlung der Kinder, nochmalige Bewirtung derselben — Österreichische Volkshymne mit Musikbegleitung — 4 1/2, Rückzug und Schluß der Feier.

(Schulfest.) Am Dienstag feiert die Gemeinde Kötsch ein Schulfest und zwar wie voriges Jahr im Garten des Grundbesizers Pongraz zu Rohwein.

(Toursfahrt.) Der Ausflug des hiesigen Turnvereins nach Raasdorf und St. Pongraz wird am 7. und 8. September stattfinden.

### Letzte Post.

Der fünfundsanzigjährige Ordentl. betreffend die Aufhebung der „Kobor“ soll am 7. September in Graz durch eine großartige politische Kundgebung gefeiert werden.

Dem kroat. Landtag ist von der Regierung ein Gesetzentwurf über die Gleichberechtigung der Juden vorgelegt worden.

In Wremsen finden wegen der Cholera die Herbstübungen nicht statt.

### Eingefandt.

Richtigstellung, betreffend den Brand in der Pfarrkirche zu St. Peter am Kronenberg.

Öffentliche Blätter haben die Nachricht verbreitet, daß der Brand in der Pfarrkirche zu St. Peter am Kronenberg, Bezirk Windisch-Graz, durch ein Versehen meiner beiden Arbeiter entstanden sei.

Da hierdurch diese Arbeiter als unverläßlich erscheinen und somit auch meine Geschäftslehre angegriffen wird, so fühle ich mich gedrungen, zur Aufklärung des Publikums und besonders der Kirchen- und Schulkonkurrenz-Ausschüsse, mit welchen ich häufig verkehre, Folgendes mitzutheilen.

Im Innern des Glockenthurms wurde von meinen Arbeitern für den Löhlfessel kein Feuer angemacht, sondern auswendig, auf der Thurmkuppel, wie es allgemeiner Spenglerbrauch ist, von welchem in diesem Falle nicht abgegangen worden ist und auch gar nicht abgegangen werden konnte, weil das Aussteigen auf das Dach so beschwerlich war, daß man mit glühenden Kohlen im Löhlfessel gar nicht hinaufzukommen vermochte.

Der Löhlfessel stand auf dem südlichen Blechdach; wäre er dort umgeworfen worden

so hätte er hinunter auf den Erdboden, in den tiefen Graben, stürzen müssen und hätte auch in diesem Falle kein Brand verursacht werden können, was mir bereitwillig zugeben wird, wer mit der Dertlichkeit nur halbwegs vertraut ist.

Die Kohlenlut im Löhlfessel wurde um 3 Uhr Nachmittags ausgedrückt und zwar mit Wasser. Um 7 1/2 Uhr Abend haben meine Arbeiter, daß vom Kirchendachstuhl her bei mehreren Fugen, besonders aber bei dem Boche zwischen beiden Thürmen neben der Uhr, Rauch herausdringe; sie gingen um nachzusehen und entdeckten, daß der Dachstuhl rauche.

Auf welche Art und Weise der Brand entstanden ist, wissen wir noch nicht; allein außer Zweifel ist, daß meine Arbeiter denselben nicht verschuldet haben.

Dies die wahrheitsgetreue Darstellung der Sachlage, so weit dieselbe mich und meine Arbeiter betrifft. Diese Arbeiter sind fleißige und gewissenhafte Leute; sie haben in der gerichtlichen Untersuchung Alles so zu Protokoll gegeben, wie ich es hier erzähle und sind bereit, ihre Aussage durch einen Eid zu bekräftigen.

Von einem Berichterstatter aber, der einen solchen Fall vor die Öffentlichkeit bringt, kann und muß man doch wohl verlangen, daß er sich früher genau erkundigt, wie es sich verhält. Er ist zur Wahrheit verpflichtet; das Publikum hat ein Recht auf Wahrheit und vor Allem besitzt es der betreffende Geschäftsmann, dessen Interesse und Ehre bedroht sind. Der gute Ruf eines solchen Mannes wird viel leichter geschädigt, als erworben und wieder hergestellt.

Marburg, 30. August 1873.

Franz Kasperitsch,  
Spenglermeister.

Marburg, 30. August. (Wochenmarktbericht.) Weizen fl. 7.70, Korn fl. 5.20, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 2.—, Aukurn fl. 4.90, Hirse fl. 0.—, Pilsener fl. 6.50, Weizen fl. 5.—, Erdäpfel fl. 2.—, Bohnen fl. 0.—, pr. Weg. Weizengries, fl. 16.50, Mundmehl fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weispohlmehl fl. 11.—, Schwarzpohlmehl fl. 8.50 pr. Ent. Feu fl. 0.—, Bagerstroh fl. 0.—, Streustroh fl. 0.90 pr. Ent. Rindfleisch 30, Kalbfleisch 30, Schweinefleisch 32, Hammfleisch 28, Speck frisch 27, Rindschmalz 60, Schweinschmalz 44, Schmier —, Butter 54, Topfenkäse 12, Zwiebel 7, Knoblauch 18, Aeren 10, Kümmel 48 kr. pr. Pf. Eier 2 St. 5 kr. Milch frische 12 kr. pr. Maß. Polz 18" hart fl. 5.70, weich fl. 4.— pr. Klafter. Postohlen hart 60, weich 40 kr. pr. Weg.

### Verein „Merkur“ in Marburg.

Zwecke des Vereines: Wahrung und Förderung allgemeiner Handelsinteressen, wissenschaftliche Fortbildung junger Kaufleute, Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder, Stellenvermittlung etc. Einschreibgebühr fl. 1.—. Monatlicher Beitrag 80 kr. für hier domicilierende, 40 kr. für auswärtige Mitglieder. Jahresbeitrag für unterstützende Mitglieder fl. 3.—. (40)

### Lizitation.

Am 3. September findet in Graz, Herrengasse Nr. 15, 1. Stock, vormals Ferdinand Rosenberg & Co.

die gerichtliche Versteigerung von Modestoffen zur Anfertigung aller Arten Damenkleider, Tuch- und Pelzstoffe, Sammt und Pluche, ferner Seiden-, Sammt- und Pluche-Jacken und Paletots, Regen- und Wintermäntel, eine große Anzahl eleganter moderner Damenkleider aus allen Stoffen, echte schwarze Spitzen, Borteln und Knöpfe, dann Einrichtungen zc. statt, wozu das P. T. Publikum und die Herren Kaufleute höflichst eingeladen werden. (695)

Dampf-, Douche- u. Wannen-Bad in der Kärntner Vorstadt

täglich von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. (579) Alois Schmiderer.

**Der Wehrausschuß der freim. Feuerwehr** in Marburg fühlt sich verpflichtet, dem Herrn Th. Götz für die bereitwillige Ueberlassung seiner Lokalitäten zur Gründungsfeier, Herrn L. Mitteregger für die Beleuchtung der Lokalitäten, Herrn S. Lacher für gelieferte Tischarbeiten, und allen denjenigen P. T. Herren, die so freundlich waren, die Feuerwehrgäste zu bequartieren, den herzlichsten Dank auszusprechen!  
Marburg am 29. August 1873.

**Anzeige.**

**3 schöne Wohnungen,**

sind mit 1. September oder Oktober an ruhige reinliche Parteien zu vermieten. Zwei mit 3 Zimmern, Speise, Dachkammer und Holzlege um 15 fl., eine mit 4 Zimmern sammt Zugehör um 20 fl. pr. Monat.

Ein **möbliertes Zimmer** sogleich um 5 fl. Dasselbst sind sehr gute **Tischweine**, weiß und roth, um 11 fl. pr. Em. zu verkaufen.  
**Benediktler,**  
Mühlgasse Nr. 83.  
(680)

**Nächste Verlosungen**

Am 3. September, <b>Innsbrucker-Lose.</b> Haupttr. fl. 10.000. Original-Lose nach dem Tages-Course, auf Raten pr. Monat fl. 1 empfiehl	Am 5. September, <b>Salzburger-Lose.</b> Haupttr. fl. 10.000.
---	---

**Joh. Schwann,**  
Marburg, Herrngasse Nr. 123.  
(688)

**Zwei Wohnungen,**

beide mit 4 Zimmern, Küche, Boden, Speise und Keller, eine im 1. Stock, eine im 2. Stock im Hause Nr. 91 in der Domgasse sind vom 1. Oktober an zu vergeben.  
Anfrage dortselbst.  
(681)

**Eine Wohnung**

mit 4 Zimmern, Küche, Keller- und Bodenanteil ist im Hause Nr. 176 in der Mellingerstraße, nächst der Kaffeesurrogatfabrik, zu vermieten.  
(682)

**SOIREE**

und  
**Spanferkel schmaus**  
in der Restauration „am See“  
unter Mitwirkung der Stadtkapelle.  
Anfang: Nachmittags 4 Uhr.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein  
(696) **Ant. Gruden,** Restaurateur.  
Nr. 5584. (663)

**Bekanntmachung.**

Bei der Stadtgemeinde Marburg sind mehrere Stellen bei der Sicherheitswache zu besetzen.

Bewerber um solche Stellen, womit die Tageslohnung von 1 fl. De. W. nebst Wohnung in der Kaserne und Bekleidung verbunden sind, haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Anschluß der Dienst- und Ausweis-Dokumente sogleich hierorts zu überreichen.

Stadttrath Marburg, am 22. Aug. 1873.  
Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser

**Ein Praktikant od. Lehrling**

14 Jahre alt, der slovenischen Sprache mächtig, findet allsogleiche Aufnahme in der Manufakturwaaren-Handlung des Josef Schrey Sohn in der Grazer Vorstadt. Seine vom hiesigen Plage haben den Vorzug; Bedingungen sehr günstig.

**Zu kaufen gesucht wird**

ein Haus um 10-12000 fl. gegen gleich bare Bezahlung.  
Nähere Auskunft im Comptoir dieses Blattes.  
(684)

**Dank und Anempfehlung.**

Dem geehrten Publikum gebe ich ergebenst bekannt, daß ich mein **Kaffeehaus** an Herrn **Carl Forster** verkauft habe, welcher das Geschäft mit 1. September d. J. in seine Regie übernimmt.

Indem ich für das ehrende Vertrauen, welches mir so lange Zeit geschenkt wurde, verbindlichst danke, hoffe ich, es werde dieses Vertrauen auch auf meinen Nachfolger übergehen; da ich überzeugt bin, daß Herr Forster gleich mir stets bemüht sein wird, den Wünschen des P. T. Publikums in jeder Beziehung nachzukommen.

Es möge also mein Nachfolger bestens empfohlen sein.  
Marburg, 28. August 1873.  
**Mauthendorfer,** Grazergasse.

**Lizitations-Edikt.**

Mit Bewilligung des k. k. Kreisgerichtes Cilli vom 5. August 1873 Z. 3517 und des k. k. Bezirksgerichtes Marburg vom 8. August 1873 Z. 14627 ist zur Vornahme der freiwilligen gerichtlichen Versteigerung der den Johann, Friedrich und Anna Schweinzer gehörigen, in der Gemeinde Brunn Dorf gelegenen Hausrealität Urb. Nr. 17 ad Exminoritengült Wistringhof mit einem unverbürgten Flächenmaße von 1 Joch 56 All. die Tagsatzung auf den **29. September 1873** Vormittag 10 Uhr an Ort und Stelle des Hauses in **Brunndorf** angeordnet worden, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, obige Hausrealität um den Preis von 5000 fl. ausgerufen und nicht unter demselben hintangegeben werden wird. Jeder Lizitant hat ein Badium von 500 fl. zu Händen des Lizitationskommissärs zu erlegen und können die näheren Lizitationsbedingungen, Grundbuchauszug, Schätzungsprotokoll, Katastrausmaßbogen in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des gefertigten Gerichtskommissärs eingesehen werden.  
Marburg am 25. August 1873.  
690 Ludwig Ritter v. Bitterl,  
e. k. Notar als Gerichtskommissär.

**Ein eingerichtetes Zimmer**  
ist sogleich zu vergeben.  
Anfrage im Comptoir dieses Blattes.  
(683)

Kaiserl. königl.  ausschl. privil. (39)

**Fabrik** **eiserner**  
**feuerfester** **und gegen**  
**Einbruch** **sicherer**  
**Geld-, Bücher- & Documenten-**  
**Cassen.**  
**Niederlage: Marburg,** obere Herrngasse, bei **M. B. Prosch.**

Die besten und billigsten  
**Kassen**  
im Verhältnis zur Qualität und eleganten Ausführung bei  
Polzer & Stern,  
Wien,  
Kärntnering Nr. 3.  
**KÄRNT-RING 3**

**Anton Koinigg's Central-Geschäfts-Kanzlei.**

Herrngasse Nr. 262, neben dem Dienstmann-Institut „Express“.

**Dienst-Anträge.**

Ein junger Mann, welcher die Acker- und Weinbauschule absolviert und bereits als Landwirtschaftsbeamte zur Zufriedenheit diente, wünscht ein baldiges Unterkommen.

**Zu vermieten:**

Ein großes Handlungsgewölbe, auch für ein Kaffeehaus geeignet, mit 2 Zimmern, Küche und großem Keller nebst übrigen Zugehör auf gutem Posten, zusammen oder abgesondert, sogleich. Kann auch auf mehrere Jahre in Pacht genommen werden.

**Zu mietzen gesucht:**

Ein Wohnung in der Herrngasse oder Burgplatz mit 3 Zimmern, Küche und Zugehör, mit 1. Dezemb.

**Eine Greislerei**

auf gutem Posten oder in der Nähe einer Kaserne sammt 1 Wohnzimmer und Küche wird bis 1. Oktober l. J. zum Ablösen oder ein hierzu geeignetes Lokal zu mietzen gesucht.

**Zu verkaufen:**

Ein hochhohes Vorstadthaus, ebenerdig 8 Zimmer und 4 Küchen,

im 1. Stock 9 Zimmer und 4 Küchen, mit Hof und kleinem Garten; Einfahrt auch rückwärts. Zinsertrag 1150 fl. Preis 12000 fl.

**Eine schöne Landrealität,** nur 3 Stunden von Marburg, an der Peltauer Kommerzialstraße, mit gemauerten, ziegeldackten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Obst- und Gemüsegarten, über 9 Joch Acker, 2 1/2 Joch Wiesen und 3 1/2 Joch Wald. Preis 5500 fl.

**Eine schöne Landrealität** an der Triester Straße in der Nähe von Marburg, mit gemauertem, ziegeldacktem Wohnhaus, 3 Zimmern, 2 Kellern auf 12 Startin, Stall auf 4 Stück Vieh, gutem Brunnen, dann 1 Joch Wiesen, 12 Joch Wald und etwas Hutweide. Preis 7500 fl.

**Ein Gasthaus** in einem bedeutenden Markte im Bezirke Marburg, im besten Betriebe, mit großen Lokalitäten und gutem Keller, Gebäude in gutem Bauzustande, Hof mit gutem Brunnen, Obst- und Gemüsegarten, 4 Joch Acker, 6 Joch Wiesen mit süßem Futter und mehreren Gemeinde-Anteilen. Gute Zahlungsbedingungen. Preis 8500 fl.

**Ein Gasthaus sammt Bäckerei** im besten Betriebe stehend, in einem an der Eisenbahn gelegenen Markte unter guten Zahlungsbedingungen.

Dieselbe kann auch sogleich in Pacht genommen werden.

**für P. C. Herren Kapitalisten,** die ihr Geld mit acht Prozent sicherer Verzinsung anlegen wollen, wären drei einstöckige, in nächster Nähe der Stadt gelegene, Binsenhäuser zum Kaufe anzuempfehlen, welche zusammen oder einzeln verkauft werden.

Dieselben bestehen:  
Das erste aus vier aus ebenerdigen Wohnungen, drei zu 2, eine zu 1 Zimmer, mit Sparherdflächen und Zugehör; dann aus sieben Wohnungen im ersten Stocke, davon vier zu 2, drei zu 1 Zimmer mit Sparherdflächen nebst Zugehör. Jährl. Zinsertrag 1116 fl. Preis 12500 fl.

Das zweite aus: unterirdisch ein Keller auf 20 Startin in Halbgeb., ebenerdig und im ersten Stocke je 5 Zimmer mit Sparherdflächen und Zugehör. Jährl. Zinsertrag 914 fl. Preis 10500 fl.

Das dritte aus ebenerdig und im ersten Stock je drei Wohnungen zu 1 Zimmer mit Sparherdflächen und Zugehör; dann ein Haupttag von 406 All. Jährl. Zinsertrag 396 fl. Preis 5800 fl.

**Pfänger,**

mehrere Fuhrer, gut abgelegen, billig.